

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Ml. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 206.

Preisprophet No. 52.

Freitag, den 4. Mai.

Preisprophet No. 52.

1900.

## Morgen-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Anstellungspalast für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.

In bestehender Zeichnung geben wir unseren Lesern eine Abbildung des großartigen, für die Pariser Weltausstellung errichteten Palastes für Unterricht, Wissenschaft und Kunst. Derselbe liegt auf dem Marsfelde, unweit des Giffelhurms, und bildet eine ganz hervorragende Zierde der dort in einem großen Komplex errichteten verschiedenen Prachtbauten. Unsere Abbildung läßt deutlich die eigenartige Architektur, die dem ganzen Palast ein außerordentlich festliches Aussehen verleiht, erkennen, und namentlich tritt das in der Mitte befindliche, mit einer großen Freitreppe versehene Hauptportal in imposanter Weise hervor.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Mai.

— **Geschichtskalender.** 4. Mai. 1897: Brand des Wohlthätigkeitsbazars in Paris. 1848: Proklamirung der Republik in Paris. 1847: \* Fürstin Wilina von Montenegro. 1837: Sieg der Türken über die Griechen am Phaleron. 1825: \* Thomas Duxon v. Galing bei London, ber. Naturforscher. 1815: \* Franz Adam, hervorragender Schlachtenmaler. 1776: \* Johann Friedrich Herbart zu Oldenburg, ber. deutscher Philologe. 1774: \* Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, Gemahl der Kaiserin Anna von Rußland. 1608: Gründung der prot. Union zu Andaußen. 1521: Kurfürst Friedrich der Weise läßt Luther auffangen und nach der Wartburg retten.

— **Buchdrucker-Zwangsinnung.** Gegen ihre Zugehörigkeit zur Buchdrucker-Zwangsinnung in Wiesbaden haben auf Grund des § 100f des sog. Handwerkergesetzes die folgenden vier Firmen: Papierwaarenfabrik Gebrüder Goerlach zu Elmberg a. d. Vahn, v. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei zu Wiesbaden, Hofmann'sche Buchdruckerei zu Biedrich a. Nd., Gebrüder Betmedy zu Wiesbaden Widerspruch erhoben und die Entscheidung der Aufsichtsbehörde angefordert. Sie haben zur Begründung ihrer Proteste im Wesentlichen übereinstimmend darauf hingewiesen, daß sich ihre Betriebe nicht als Handwerksbetriebe, sondern als Großbetriebe charakterisiren, was die Handelskammer in einem Gutachten bestätigte. Die Innung blieb demgegenüber dabei, daß die vier Firmen betriebsmäßig seien, denn wäre es anders, so könnten Zwangsinnungen für das Buchdruckerergewerbe gar nicht bestehen. Die Aufsichtsbehörde nahm an, daß bei den vier Firmen alle Merkmale des Großbetriebs, wie Arbeitstheilung zwischen Unternehmer und Gehülfen, wie unter den letzteren selbst, große Arbeitszahl, verhältnismäßig große Ausdehnung der Betriebsräume und anderer stehenden Einrichtungen, umfangreiche Verwendung von Kraft- und Arbeitsmaschinen und großer Umfang der Produktion vorhanden seien und erkannte auf Grund des § 100f des erwähnten Gesetzes, daß die vier Firmen nicht verpflichtet seien, der Buchdrucker-Zwangsinnung anzugehören.

— **Der Zweigverein Wiesbaden (Land) der deutschen Lutherkirche** hielt am Mittwoch im hiesigen evangelischen Vereinssaal seine Jahresversammlung ab. Vereinsbericht und Referat über die in der Woche nach Ostern dieses Jahres in Limburg stattgehabte Generalversammlung des Nassauischen Haupt-

vereins erstattete Herr Rektor Gabel-Biedrich. Aus denselben seien folgende Daten hervorgehoben: Der Zweigverein zählt zur Zeit 88 Mitglieder mit je 1 Ml. Jahresbeitrag; nach Abzug diverser Vorkonten konnten circa 57 Ml. an den Rechner des Hauptvereins abgeführt werden. Dem Vorstand lagen für oben erwähnte Hauptversammlung 18 Unterstützungsgesuche vor, von denen jedoch nur 15 berücksichtigt werden konnten, und zwar 12 aus Lehrer- und 3 aus Warrerkreisen; im Ganzen gelangten 2240 Ml. und zwar 1400 Ml. Seitens des Nass. Hauptvereins und 850 Ml. durch den Centralverein, zur Vertheilung. Die deutsche Lutherkirche hat in den 16 Jahren ihres Bestehens ca. 600,000 Ml. an Lehrer und Warrer vertheilt können und dadurch großen Segen gestiftet. Die seitigeren Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Als Vertreter des Zweigvereins zur nächsten Hauptversammlung wurden die Herren Konfistorialrath Etzbach, Dohheim und Lehrer

Harlen Wanden hält die Heimath den, der Heimweh hat. Sie läßt ihn nicht fallen und fehlen, sie führt ihn immer wieder auf den rechten Weg — den Heimweg zurück. So ist das Heimweh nicht nur ein Schmerz, sondern auch ein Segen. Es klingt eigentümlich, wenn wir fordern, daß unsere Kinder wieder mehr zum Heimweh erzogen werden sollen. Manche Eltern, die es mit ihren Kindern wohl meinen, fürchten, sich an ihnen zu verjähren, wenn sie dafür sorgen, daß ihnen die Heimath ans Herz wächst, daß sie nirgends sich wohl fühlen als daheim; sie wähnen, daß es besser sei, den Kindern die träumerische, zum Heimweh neigende Weichheit abzugewöhnen. Indessen, die Kinder müssen so erzogen werden, daß sie sich nicht nur überall fort, sondern daß sie sich auch überall wo-der heimfinden. Die schnellfertige, überall zurechtfindende Weisheit bietet viel geringeren Halt, als die scheinbare Schwäche des Heimwehs. In ruhigen Stunden mag jene aushalten, in den



Neumann-Sonnenberg delegirt und zu Abgeordneten für nächstes Gullav Adolfs-Hauptfest in Runkel die Herren Warrer Rahmann-Oetrich und Lehrer Wid-Biedrich bestimmt. Zum Schluß hielt Herr Warrer Dohheim einen hübschen Vortrag über Albert Dürer und sein Verhältniß zur deutschen Reformation. Die Versammlung hätte besser besucht werden dürfen. Das Zweigvereinsfest der Gullav Adolfs-Stiftung für Wiesbaden-Land findet am 1. Juli in Erdenheim statt; Festredner wird Herr Warrer Grün-Gamborg sein.

— **Das Heimweh.** Es ist ein eigen Ding um das Heimweh. Wer es als Schwäche bezeichnen und tabeln möchte, würde damit beweisen, daß er es nicht kennt. Das Heimweh pflügt die härtesten und tiefsten Naturen um weichen und gewaltigsten zu Boden. Oberflächliche Naturen empfinden es kaum oder nur vorübergehend. Das echte Heimweh ist nicht etwa ein nagender Schmerz, sondern mehr eine stille, läuternde Sehnsucht. Wer Heimweh hat, steht das schlichteste Vaterhaus in goldenem Glanz, sieht die Blumen im väterlichen Garten mitten im Winter blühen; kurz Alles, was mit der Heimath zusammenhängt, erscheint ihm umwoben von wunderbarer, schier himmlischer Schöne. Wer das Heimweh nicht kennt, dem fehlt ein starker Halt; der läßt sich leicht trügen und täuschen vom Land, der unterliegt un schwer den Versuchungen. Wie oft hat nicht der Gebante an die Heimath den ersten Schritt auf der abwärts führenden Bahn des Verderbens verthut! Wie oft hat nicht ein Klang aus der Heimath den zurückdrängen, der in der Irre ging! Wie oft hat nicht des Heimwehs süßes Sinnen und süßes Sehnen alle die unsauberen Regungen der Seele niedergezwungen. Wie an

hängen Stunden der Versuchung und Verzweiflung genügt sie nicht. Wer seine Kinder auch für diese Stunden fest und fertig machen will, der muß sie zum Heimweh erziehen, der muß dafür sorgen, daß die Heimath sie hält und nicht ganz von sich läßt.

— **Zum Bootsunglück bei Radesheim.** Bei Trecklingshausen ist die Leiche des ertrunkenen Kaplans H e n n aus Giville gelandet worden.

— **Kleine Notizen.** Die Polonaise, welche gestern Abend vom Kurorchestr gespielt wurde, ist nicht von L. Pachaloff, sondern von L. Bachuloff. — Als Stadtrathe sind in Vorschlag gebracht die Herren Stadtbaurath Winter und Stadterordneter Chr. Thau. Es dreht sich um einen Ertrag für Herrn Stadtschreiber W. Beckel. Heute Nachmittag findet die Wahl statt.

— **Aus der Umgegend.** In Biedrich begeben am nächsten Sonntag die Eheleute Weisbinder Johann Müller, Kirchgasse, die goldene Hochzeit. Ein kaiserliches Geschenk ist dem Jubelpaar bereits ausgeschickt worden. — Bei einer Schlägerei zwischen Burtschen von Deylingen bei Montabaur und anderen Ortschäften wurde am Ostermontag ein Burtsche von Deylingen so gestochen, daß er starb. Die Thäter, deren bis jetzt vier ermittelt, sind in Haft genommen worden. — In Frankfurt hat ein Regesgehülfe Namens Renner die unerschütterliche Monatsfrau Anna Kleinens durch einen Messerstoß so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gewweifelt werden kann. Nach der That brachte sich der Unmensch selbst drei Stiche in die Brust bei, die indeß nicht so erster Natur sind. — In der Molkereimühle bei Kloster Arnstein

### Des Himmels Glanz.

Von Dr. J. Groos.

Der hellere Himmel erscheint uns blau, und zwar ist diese blaue Farbe bald heller, bald dunkler, je nach dem Zustand der Atmosphäre. Auf sehr hohen Bergen erscheint der Himmel sehr dunkelblau, beinahe schwarz.

Früher haben selbst große Gelehrte geglaubt, die Luft wäre an sich blau. Wäre diese Ansicht richtig gewesen, so müßten uns Sonne, Mond und Sterne ebenso blau erscheinen, als wenn wir sie durch ein blaues Glas betrachteten. Die Luft ist farblos an sich, und wenn sie absolut durchsichtig wäre, so müßte uns der Himmel vollkommen schwarz erscheinen, und auf diesem schwarzen Grund würden Sonne, Mond und Sterne als glänzende Punkte stehen.

Die Lufttheilchen aber reflektiren das Licht, und zwar diejenigen Sonnenstrahlen, welche auf dem Wege von der Sonne bis zur Erde anscheinend verloren gehen, das heißt von der Luft verschluckt werden. Insbesondere aber werden die kurzwelligen, die blauen und violetten Strahlen nach allen Richtungen hin, das ist diffus, reflektirt. Die Erleuchtung der Atmosphäre durch die Sonnenstrahlen ist die Ursache, daß wir die Sterne am Tage nicht sehen können. Weil die Lufttheilchen nun vorzugsweise das blaue Licht nach allen Richtungen hin zerstreuen, reflektiren, deshalb erscheint uns der an sich dunkle Himmelsraum mit Blau überzogen. Je höher wir uns in die atmosphärische Luft erheben, desto dünner wird dieser blaue Ueberzug und desto dunkler wird uns auch der Himmel erscheinen.

Die reine Himmelsbläue wird besonders durch die in der Luft schwebenden Wasserdämpfe geduldet, wenn sie noch nicht genügend kondensirt sind, um Wolken zu bilden, sondern nur feine Nebel, welche oft den Himmel wie mit einem leichten, weißlichen Schleier überziehen. Der Himmel erscheint um so reiner blau, je freier die Atmosphäre von Dunstbläschen, Nebel und Staub ist, welche dem Himmel das bekannte graue Aussehen geben, wenn sie in größerer Menge vorhanden sind. Am schönsten blau erscheint der Himmel nach einem Regen, durch welchen die der Luft beigemengten, feinen Bestandtheile niedergeschlagen wurden.

Die herrlichen Erscheinungen der Abend- und Morgenröthe erklärte man dadurch, daß man sagte, die Luft lasse vorzugsweise die rothen und gelben Strahlen durch, sie reflektire nur die blauen und violetten. Des Morgens und Abends haben die Sonnenstrahlen einen sehr weiten Weg durch die atmosphärische Luft zu machen, daher die rothe Färbung der durchgelassenen Strahlen. Das kann aber nicht richtig sein, da das Blau des Himmels nicht die komplementäre Farbe des Abendrothes ist. Das Abendroth rührt wahrscheinlich von dem in der Luft enthaltenen Wasserdampf her, welcher eine eigentümliche Biegung und Brechung der Lichtstrahlen verursacht. Ein Beispiel kann dieses leicht erklärlich machen. Wenn aus dem Sicherheitsventile einer Lokomotive eine Dampfstraße aufsteigt, so erblickt man durch dieselbe die Sonne tief orangeroth gefärbt. Nahe über dem Sicherheitsventile ist die Farbe des Dampfes für durchgehendes Licht eben das tiefe Orangeroth; in größerer Entfernung, wo der Dampf schon verdichtet ist, färbt die Farbenerscheinung auf. Die Orangefarbe des Dampfes scheint einer besonderen Stufe der Verdichtung anzugehören. Bei

vollkommener Gasform ist der Dampf vollkommen durchsichtig und farblos. Als reine, farblose, elastische Flüssigkeit gleicht der Wasserdampf der Luft ihre größte Durchsichtigkeit. Im Uebergangsstadium aber läßt er die gelben und rothen Strahlen durch und erzeugt so die Erscheinung der Abendröthe.

Abendroth und Morgenroth sind zuverlässige Propheten für schönes Wetter. Gleich nach dem Temperatur-Maximum des Tages und vor Sonnenuntergang fangen der Boden und die Luftschichten an, durch Strahlung Wärme zu verlieren. Bevor sich aber infolge dessen der Wasserdampf vollständig verdichtet, durchläuft er jenen Uebergangszustand, welcher die Abendröthe erzeugt. Des Morgens ist das anders. Die Dämpfe, welche bei Umkehrung des Prozesses wahrscheinlich das Roth erzeugen haben würden, treten nicht früher auf, als bis die Wirkung der Sonne schon lange angehalten hat. Dann aber ist schon die Zeit des Sonnenaufgangs vorüber, die Sonne steht bereits hoch am Himmel. Das feurige Aussehen des Morgen-Himmels rührt von der Anwesenheit eines solchen Ueberflusses an Feuchtigkeit her, daß durch die Verdichtung in höheren Schichten wirklich Wolken entstehen, im Gegensatz mit dem Bestreben der steigenden Sonne, sie zu zerstreuen. Das Morgenroth ist daher als Vorbote baldigen Regens zu betrachten.

Ist die Sonne Abends am westlichen Himmel verschwunden, so tritt nicht plötzlich die Nacht ein, sondern eine Dämmerung, welche nach Umständen bald längere, bald kürzere Zeit dauert. Diese Dämmerung rührt daher, daß die Luft am westlichen Himmel und die in derselben schwebenden Wassertheilchen noch von der scheidenden Sonne bestrahlt werden, nachdem sie für unsere Augen schon ver-

wurden im vergangenen Jahr 6000 Stück Ansichtspostkarten verkauft. Trotzdem hat die Postbehörde immer noch nicht einmal einen Briefkasten dorthin anbringen lassen. — In Neunkirchen a. S. wurde der Bagger Pieper verhaftet. Er ist beschuldigt, 26,000 Mk. Gelder des Gullav-Roll-Bereins, die zu Kirchenbauzwecken dienen sollten, unterschlagen zu haben. Die Untersuchungen sollten Jahre lang andauern. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen. — In dem Termin der landespolizeilichen Genehmigung der Tract Hocht-Rönslein wurde die sogenannte Linie mit der Bahnhofsanlage am Schneidhauer Weg definitiv bestimmt. — Die Gemeinde Dachsenhausen hat beschlossen, eine Hochdruckwasserleitung zu bauen. Eine etwa 1200 Meter vom Dorfe entfernte Quelle soll nach einer vorläufigen Feststellung im Stande sein, das ganze Dorf mehr als ausreichend zu versorgen, da sie pro Tag 10 Kubikmeter liefert. Die Quelle ist seitens der Gemeinde von dem Eigentümer für 100 Mk. erworben worden.

△ Mainz, 3. Mai. Rheinegel: 1 m 29 cm Vormittags gegen 1 m 31 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

\* Für die Mitglieder Kaiser-Megaths wurden von 22 Vereinen 31 Boote gemeldet. Hier die Meldungen: Zweier Bierer. 1. Frankfurter R.-G. Sachsenhausen. 2. R.-M. Nassovia Höchst. 3. Offenbacher R.-G. Lindau. 4. R.-M. Wiesbaden. 5. Frankfurter R.-G. 6. Frankfurter R.-G. Germania. — Dollen-Zweier. 1. Kreuzbacher R.-B. 2. Neuwieder R.-G. 3. Wehlener R.-M. 4. Homburger R.-M. Germania. 5. Bamberger R.-M. — Echter Bierer. 1. Frankfurter R.-G. Germania. 2. Ludwigshafener R.-B. 3. Ringer R.-B. — Studenten-Bierer. Kaiserpreis. 1. Akademischer R.-M. Edmund Bonn. 2. Heidelberg R.-M. 3. Giesener R.-G. 4. Frankfurter R.-B. 5. Bonner R.-B. 6. Wilmig Berlin. — Giner. 1. Würzburger R.-B. 2. Giesener R.-G. 3. Hamburger R.-M. 4. Ludwigshafener R.-B. 5. Wälder R.-B. 6. R.-G. Borussia. 7. Frankfurter R.-G. Germania. — Achter. 1. Frankfurter R.-G. Germania. 2. Ludwigshafener R.-G. 3. Frankfurter R.-B. 4. Mannheim R.-G.

Vermishtes.

\* Der Hofbanquier Freiherr v. Cohn zu Dessau ist, wie schon kurz berichtet, in der Nacht zum Dienstag im Alter von 77 Jahren gestorben. Baron v. Cohn war als Hofbanquier des Kaisers Wilhelm I. eine sehr bekannte Persönlichkeit. Der Kaiser schätzte ihn wegen seiner großen Geschäftsgewandtheit und Rechtlichkeit, die sich in allen Lagen stets bewährte, ungemein hoch. Der Verstorbene wurde i. J. vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg daronist und zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt. In den bewegtesten Tagen des toten Kaiserjahres, als der Prinz von Preußen sich veranlaßt sah, sein Land zu verlassen und die englische Hauptstadt zu verlassen, so erzählt der Verl. Berl. Kur., der Dessauer Banquier Cohn ausgetreten, um die erforderlichen Mittel in unbefränktem Maß zur Verfügung zu stellen. Diesen Beweis unerschütterlicher Anhänglichkeit und Treue hat der spätere Kaiser Wilhelm niemals vergessen. Als einen charakteristischen Zug von der Anhänglichkeit des Baron Cohn an die kaiserliche Familie und von seiner ritterlichen Gesinnung erzählt man die Anekdote, daß er eines Tages, als die Kaiserin Augusta durch Dessau kam und am letzten Wintertage die damals sehr primitiven Warmvorrichtungen des kaiserlichen Wagens verlangte, auch sonst heißes Wasser für die Körperwärmlaschen nicht vorhanden war, Baron Cohn den gesamten Kofferinhalt der Warmvorrichtung aufkauft und ihn in die Flaschen füllt. Seit langer Zeit stand Baron v. Cohn in nahen persönlichen Beziehungen zu einer Berliner Künstlerin. Der Baron v. Cohn legte das höchste Gewicht darauf, daß er Niemandem zu einer Rechnungsabklärung verpflichtet sei, als seinem allernächsten kaiserlichen und königlichen Herrn, von dem er allein den Auftrag der Verwaltung des kaiserlichen Privatvermögens erhalten habe. Der sonst sehr joviale Herr, der nicht leicht etwas Unangenehmes pflegte, konnte förmlich aufbrausen, wenn man ihn Herr Hofbanquier nannte. Ich habe die Ehre, der Vertrauensmann Seiner Majestät in Geldangelegenheiten zu sein. Dieser Ehre allein suche ich nach meinen Kräften zu genügen. Ich bin kein Hofbanquier! Diese Auffassung seiner Stellung zu Kaiser Wilhelm I. war auch die Veranlassung dazu, daß unmittelbar nach dem Ableben des Kaisers die Beziehungen des Barons v. Cohn zu der Verwaltung des kaiserlichen Privatvermögens aufhörten.

\* Gefälschter Honig wird seit Jahren in Deutschland massenhaft hergestellt und unter dem Namen Tafelhonig, Heidebienenhonig oder auch schlechtes Honig auf den Markt gebracht. Die Herstellung dieses künstlichen Honigs erfolgt durch die Verlegung von Rübenzucker mittels Schmelzebehandlung in Frucht- und Treubenzucker, welche bekanntlich die beiden Hauptbestandteile des Naturhonigs bilden. Durch Zusatz eines kleinen Theiles von wirklichen Honig, organischen Säuren und Wachselementen wird die künstliche Mischung dem Naturhonig beträchtlich ähnlich gemacht, daß sie selbst durch chemische Analyse sich von diesem nicht unterscheiden läßt. Für das laufende Publikum ist es natürlich erst recht unmöglich, gefälschten Honig von Naturhonig zu unterscheiden. Gönz abgesehen von der

Verunreinigung des Publikums, welches den Naturhonig um seiner vorzüglichen Nähr- und Heilkräfte willen schätzt, erwacht aus dem überhandnehmenden Handel mit gefälschtem Honig den deutschen Bienenzüchtern ein ganz ungewöhnlicher Schaden. Die in der Bienenzucht stehenden Bienen sind weit größer, als gewöhnlich angenommen wird. Die letzte Aufnahme über den Stand der Bienenzucht in Deutschland hat im Jahr 1897 stattgefunden und ergab eine Zahl von nahezu 2 Millionen Bienenwölfen, deren Ertrag auf 20,000 Tonnen Honig das ist auf annähernd den vierten Theil der gesammten europäischen Honigproduktion, geschätzt wurde, und welche einen Gesamterlös von 18 Millionen Mark für Honig und Wachs erwarben. Auch für die Landwirthschaft im Allgemeinen ist eine blühende Bienenzucht von großer, indirecter Nutzen, da bekanntlich beim Naps- und Samenbau und in der Obstkultur die Befruchtung der Blüten fast ausschließlich durch Bienen geschieht. Zur Abwehr der aus dem Handel mit gefälschtem Honig der Bienenzucht drohenden Gefahr haben deutsche Bienenzüchtervereine in mehreren Petitionen an den Reichstag den Erlaß eines besonderen Bienengesetzes in Anregung gebracht, demzufolge als Honig nur das aus Pflanzenstämmen stammende und von den Bienen in den Wabenzellen abgelagerte Erzeugniß der Bienen gelten soll, künstliche Erzeugnisse hingegen, gleichviel ob mit oder ohne Beimischung von Honig, niemals mit dem irreführenden Namen Honig bezeichnet und in den Handel gebracht werden dürften. In der diesbezüglichen Petitionskommission geäußerten eingehenden Erörterung vertrat die Reichsregierung den Standpunkt, daß die Einföhrung der Deklaration nichts nützen werde, weil die Bienenfälschungen in den meisten Fällen sich nicht nachweisen lassen; Abhilfe sei vor der Hand nur von einer strengen Ueberwachung des Honighandels durch die Polizeibehörden und durch strenge Bestrafung aller Fälle, in denen ein Handel mit gefälschtem Honig nachgewiesen wird, herbeizuföhren. Schon vor fünf Jahren hat der Reichstag die Regierungen der Bundesstaaten aufgefordert, diese bezügliche Weisungen an die Polizeibehörden ergehen zu lassen, und auch neuerdings hat die Reichsregierung diesem zugestimmt, den Verkehr mit Honig durch die Nahrungsmittel-Polizeibehörden unangeseht und streng überwachen zu lassen, insbesondere aber auch diejenigen Betriebe, welche im Verdacht der gewerbsmäßigen Herstellung und des betrügerischen Verkehrs mit Kunsthonig stehen. Angesichts dieser Erklärungen des Reichstages hat die Petitionskommission des Reichstages sich damit begnügt, die Petitionen der Bienenzüchtervereine dem Reichstag zur Erwägung zu überweisen. (Rhein. Volkstg.)

\* Jagd den Vögeln. Wir waren bisher gewohnt, Italien als das Land zu betrachten, das der Jagd des Vogelschuges so viel wie kein Interesse entgegenbringt, ja, das die Vogelschützung der Singvögel systematisch betreibt. Jetzt ist auch von dort in dieser Beziehung etwas Erreichtes zu berichten: In Mailand hat Dr. Vitaliano Lotta einen Vortrag gehalten über moralische Erziehung in den Schulen und Vogelschutz. Der Redner machte darauf aufmerksam, wie weit Italien hierin gegen andere Länder zurück sei und betonte mit Recht, daß eine Wandlung zum Besseren von der Schule und der Familie auszugehen, daß man den Kindern Mittel mit den Thieren ins Herz pflanzen müsse. Lotta wies auch auf die oft sehr grausame Art, die Jagd auszuüben, hin, und geißelte die Anstöße der Damen, ihre Hute mit Vogelfedern zu schmücken. Nicht minder beklagte er die geringe Zahl der in Italien existierenden Vögelzuchtvereine. Wie ganz anders sei das in Deutschland, speziell in Bayern, das so viele gut organisirte Vereine dieser Art besitzt! Aber nicht nur vom Standpunkt der Menschlichkeit aus sei der Schutz der Vögel zu verlangen, sondern ebenso sehr aus wirtschaftlichen Gründen, denn der Nutzen, den diese Vögel durch Vertilgung schädlicher Insekten leisten, sei geradezu unerschöpfbar. Dr. Lotta schloß seinen sehr bemerkenswerthen Vortrag mit dem Wunsche, das Parlament möge sich eingehend mit dieser wichtigen Frage beschäftigen und ein Gesetz zum Schutz der gefährdeten Vögel in Vorlage bringen. Der Redner wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall geedert. Hoffen wir, daß seine Bestrebungen von Erfolg begleitet sein mögen!

\* Die tiefsten Abgründe auf der Erde finden sich nicht an den Stellen, wo die größten Meerestiefen vorhanden sind, sondern dort, wo neben einer verhältnismäßig bedeutenden Meerestiefe an der Felsabfalle ein hoher Berg aufragt. Um von den Höben-unterschieden auf der Erdoberfläche eine eindrucksvolle Vorstellung zu erhalten, muß man sich den ganzen Welt-Ocean ausgedehnet und weitaus denken. Die gewaltige Welt-Gebirgsmauer, welche man dann von dem Boden des Stillen Oceans aus gegen die Küste von Chile vor sich sehen. Angenommen, wir wanderten auf dem Meeresspiegel dort so lange, bis wir dessen tiefste Stelle erreicht haben, die dort 7635 Meter unter dem thalähnlichen Spiegel des Meeresspiegel liegt. Auf der allseitigen Küste erhebt sich ein gewaltiger Vulkan Namens Kullakaco bis zu 6000 Metern Höhe über dem Meeresspiegel. Wenn diese beiden Zahlen zusammengerechnet werden, so ergibt sich insgesamt ein Höhenunterschied von 14,235 Metern oder rund 14 1/2 Kilometern. Dies ist angeblich der größte gegenwärtig bekannte auf der ganzen Erde. Den Eindruck, den der Berg Kullakaco, von jener Meerestiefe aus gesehen, machen müßte, kann man sich kaum vorstellen. 45 Giffelthürme müßten übereinander gesetzt werden, um die gleiche Höhe zu erreichen, und aus dieser Höhe müßte man sich herablassen, wie verschwindend selbst die höchsten menschlichen Bauwerke gegenüber diesen von der Natur auf der Erde geschaffenen Höben und

Tiefen sind. Ein anderer gewaltiger Abstieg von einem hohen Berge bis zu einer großen Meerestiefe findet sich an der Westküste der japanischen Hauptinsel Nippon. Dort erhebt sich der berühmte, für die Japaner eine Art von Heiligthum darstellende Vulkan Fujiama, 4780 Meter hoch. Dieser Berg ist also wesentlich niedriger, als jener südamerikanische Berg, dafür stark aber der Meeresspiegel in einer Entfernung von etwa zwei hundert Meilen in das sogenannte Tuscara-Tal bis zu 8400 Metern unter dem Meeresspiegel hinab, so daß sich auch hier eine Höhenifferenz von immerhin fast 12 1/2 Kilometern ergibt. Unweit davon ist eine noch größere Tiefe im japanischen Meer gelotet, nämlich bei der Insel Jurau, schon zu der Inselkette der Kurilen gehörig, wo im Jahr 1874 von dem amerikanischen Kriegsschiff „Tuscara“ 8513 Meter gelotet wurden. Im Jahr 1895 wurden dann bekanntlich durch das englische Vermessungsschiff „Benjamin“ westlich der Tonga-Inseln im Stillen Ocean noch erheblich größere Meerestiefen entdeckt, zuerst eine solche von 8860 Metern, und dann am 31. Dezember des genannten Jahres sogar 9427 Meter. Rechnet man den höchsten Berg der Erde zu rund 8840 Meter, so erhält man als höchste Höhenifferenz auf der Erdoberfläche überhaupt den Betrag von etwa 18 1/2 Kilometern, der, wie bei dem schon einmal herangezogenen Vergleich zu bleiben, die Höhe des Giffelthurmes etwa um das 61-fache übertrifft.

\* Das Geschäft in Monte Carlo. Auf den Redaktions-tisch einer großen englischen Zeitung ist eine Jahresabrechnung des Casinos in Monte Carlo gekommen, aus der wir einige Daten entnehmen, von denen am interessantesten vielleicht die Bemerkung ist, daß der Krieg in Südafrika ungünstig auf die Einnahmen der Spielbank einwirkte. Liegt das nun am Ausbleiben so vieler englischer Offiziere, die zur Front kommandirt sind und sich das Tronco et Quarante solange vertrieben müssen? Oder ist anzunehmen, daß das Hauptpublikum des Casinos, die Abenteurer aller Länder, aus Lust am regellosen Leben des Kriegslagers nach Südafrika gezogen sind und die gashaltenen Hallen Alberts des Großen verlassen? Auch über die Einnahmen dieses Herrn erfahren wir einiges. Der Protector der internationalen Randbühne bezieht jährlich vier Millionen Mark zur Bewältigung seines zarten Gewissens. Die Compagnie und sonstigen Beamten der Spielbank, etwa 1000 an der Zahl, erhalten zwei Millionen; die Kosten des Theaters und des berühmten Orchesters betragen 1,600,000 Mk. Dazu kommen die Unterhaltungskosten der Gebäude u. s. Ganz nett ist der Kosten; Schwelgegelber an die Presse, der 800,000 Mk. beträgt, und dem gegenüber ganze 300,000 Mk. für Wohlthätigkeits-einrichtungen, richtiger wohl für die denselben vorliegenden Personlichkeiten. Als würdige Schlußnote reihen sich 40,000 Mk. Neisse-gelder für ausgeplünderte Opfer dieser hochmoralischen Rechnung an.

\* Das Fahrrad. Einen heiteren Vortrag über das Pneumatik hält F. v. Briesen in der „Jugend“. Es giebt zwei Sorten von Rädern: erstens die guten und zweitens die auf Abzahlung. — Das Rad an sich zerfällt (besonders bei Karrenraden) in zwei natürliche Theile: das Vorder- und das Hinterrad; in dem eingeklammernten Fall heißt der Fahrer bekanntlich „Flegel“. Das modernste Stück des Rades ist die Ventillange, indem sie alle Jahre anders aussieht. Jüngst liebte man sie als Horizontale; dann trug man sie beiderseitig in die Höhe gezogen („Es ist erreicht“); gegenwärtig wiederum ist sie total herunter gekommen. Woher 1901 dürfte mit den Strifen leicht die Erde streifen. Unmittelbar an die Ventillange angelehnt ist der sogenannte „Nahmen“, derjenige Theil des Rades, der den Herrn Fahrer sammt gepacktem Vortrommel auszubalanciren hat; die billigeren Sorten Gasrohre soll man zum Nahmen also lieber nicht verwenden. — Wir kommen sodann zum „Aufstreifen“, deutsch Pneumatik. Dieser Reifen führt seinen Namen daher, daß er vollständig von Luft umgeben ist. Er giebt, von Gummi zubereitet, dem Rad den ungemein weichen Lauf, so daß der Fahrer darauf bequem seinen „Nausch“ ausschlagen kann. Sofern er einen hat und nicht das Treten verläßt. — In betreffendem Treten eignen sich in besonderer Weise die „Wabale“, welche denn auch zu diesem Zwecke links und rechts davon angebracht sind. Die beiden Räder selbst bestehen a) aus den eben besprochenen Aufstreifen, die auf die hölzernen angeführten „Freigen“ tapeziert sind, b) den beim Fahren unabhägigen „Speichen“, c) dem „Combe“ (nach dem Erfinder Cohn), d) der „Nabe“ (nicht Nadel), e) den speziel von den Büren mit höchster Präcision verarbeiteten „Kugellagern“. — Da an dem empfindsam gebauten Räderwerk übrigens selbst was vorkommt, so ist es empfehlenswerth, daß der Radler auf Ausfischen immer Schrauben und Mutter mitnimmt, natürlich keine alten, beziehungsweise Schweißers. Um das Interesse auch der Beamtenwelt für den Sport zu heben, hat man die sogenannten Jadedhrtelle — Bresse, Glöde und Latene — der Maschine angethan. Wer eine von den Dreien mal nicht bei sich hat, möge polizeiliche Gegebenen im eigenen Interesse in möglichst ruhigen Tempo nehmen. Sprechen wir nicht mehr davon, sondern wenden wir uns dem edelsten Theile der Maschine zu, dem Sattel. Er besteht aus Leder, nimmt nur wenig Raum weg und hat gleich vielen Hautstranen eine „Stiige“. Hinter dem Sattel befindet sich die sogenannte „Sattelschiene“, worin der erfahrene Tourist sein zweites Frühstück, den Ernting und dergleichen Uebergepackt läßt. Lassen wir den Blick vom Sattel fernrecht herunterfallen, so bleibt er direkt an der „Reite“ hängen; der chronischen Verbindung zwischen dem Hinterrad und dem „Reitenrad“, welches letztere den Rand voll künstlicher Zähne hat.

schwunden ist, und daß diese erleuchteten Luft- und Wassertheilchen und noch ein allmählich mehr und mehr abnehmendes Licht zusehen. In unseren Gegenden dauert die Dämmerung ungefähr so lange, bis die Sonne 18 Grad unter dem Horizont ist. Je tiefer die Sonnenbahn sich gegen den Horizont neigt, desto kürzer ist die Zeit der Dämmerung; am spätesten dauert deshalb dieselbe in den höheren Breiten. Die optischen Erscheinungen, welche die Dämmerung charakterisiren, beginnen schon, wenn sich die Sonne bis auf 4 oder 5 Grad dem Horizont genähert hat. Man unterscheidet dabei vier Phasen. Die erste zeigt einen glänzenden, weißen Hof um die Sonne, während zu gleicher Zeit eine gelbliche Färbung am Horizont eintritt. Die zweite Phase beginnt, sobald die Sonne den Horizont berührt. Der untere Theil der gelblichen Färbung geht dann ins Röhliche über, während der obere Theil sich schon orangeroth färbt. Etwa zwanzig Minuten nach Sonnenuntergang stellt sich die dritte Phase ein, nämlich das „erste Purpurlicht“, eine freidörmige purpurrothe Scheibe mit horizontaler Basis und etwa 30 bis 40° Breite. Mit dem Verschwinden dieser Purpurfärbung beginnt dann die vierte und letzte Phase. Der röhliche Grund nimmt zu und die obere gelbliche Schicht wird immer goldiger. Ist die Sonne bis 7° unter den Horizont gesunken, dann beginnt oft nochmals das zweite Purpurlicht, das aber nie die Stärke des ersten erreicht. Alle diese herrlichen Naturerscheinungen erzeugen die Wolken, in denen die Sonnenstrahlen sich beugen, brechen und wiederstrahlen.

Aus Kunst und Leben.

\* Die Verbreitung der Religionen. Die Gesamtzahl der Menschen auf Erden wird auf 1534 Millionen geschätzt. Theilt man sie in Christen und Nicht-Christen, so entfallen auf die Ersteren nicht ganz 500 Millionen, auf die Letzteren über tausend Millionen. In den Nicht-Christen gehören 7 bis 8 Millionen Juden, 178 Millionen Mohammedaner und gegen 808 Millionen Heiden. Die Zahl der Christen beträgt 490 Millionen, die wieder in verschiedene Konfessionen oder Bekenntnisse

zerfallen. Nur der kleinere Theil der Christenheit, nämlich 211 Millionen, gehört der römischen Kirche an. Die Zahl derjenigen Christen, die dem römischen Bapste nicht unterstehen, beträgt 279 Millionen, also fast 70 Millionen mehr. Von den nicht-römischen Christen kommen 94 Millionen auf die griechisch-orthodoxe (oder orthodoxe oder orientalische) Kirche, 185 Millionen auf die anglikanische und evangelische Kirche und 10 Millionen auf andere kleinere Gemeinschaften. — Die angegebenen Zahlen sind aus dem weitverbreiteten und vielgebrauchten „Lehrbuch der Geographie“ von Daniel entnommen.

\* Moderne Poesie. Man braucht nur Prosajellen in Stücke zu hacken, und man ist Dichter. Man lese die folgenden Zeilen:

„In den Brunnenwald  
seit fünf Uhr  
heißt Berlin seine Ertragszige,  
Ueber die Brücke von Valence,  
über Spanbau, Schmarzendorf,  
über Biberberg,  
von allen Seiten,  
zwischen trommelnden Turnergängen,  
zwischen Kremslern mit Muff,  
entlang die schimmernde Havel,  
Kilometern sich die Kaufmanns-  
Bankow, Bankow fide, fide  
Rixdorfer, Schmelzwalzer, Gölzaktion . . .“

Der Reier hält diesen Auszug aus dem Sonntagsfahrgesplan für Berlin und Umgebung mäßigernfalls für eine mangelhaft geschriebene Kolonialnotiz? Aber nein! Das sind Verse! aus dem „Phantasus“! Oder ein anderes Beispiel:

„Jeden Abend,  
wenn im Biergarten die Militärkapellen spielen,  
lehnen sich rings,  
das Gitter entlang,  
Arbeiter in blauen Hosen,  
das stinn in die Hand gehängt . . .“

Elektrisches Licht beleuchtet die ersten Gesichter . . . Das ist aber keineswegs ein Satz aus einem Fortsetzungsroman der Dienstbotenzeitung, sondern ein vorzügliches Citat aus einem Gedicht von Georg Ecksteinberg. Wie viele Philosophen haben sich bemüht, den Unterschied von Poesie und Prosa in eine knappe Erklärung zusammenzufassen. Nun ist es gegliedert! Werden die Worte eines Satzes nebeneinander gedruckt, so ist es Prosa; werden sie untereinander gedruckt, so ist es Poesie.

\* Verschiedene Mittheilungen. Die Pensionatsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller versendet ihren Bericht über das verlossene Jahr, aus dessen interessanten Einzelheiten vor Allem der erste wichtige Aufschluß hervorgeht, in dem sich diese für die literarischen Kreise wichtige Gesellschaft, die wesentlich eine Versicherungsanstalt ist, befindet. Der reine Jahresüberschuß von 1899 beträgt 5558 Mk.

Die Nachricht vom Ableben Michael Munkacsys erregt in West tiefe Bewegung, obgleich wegen der Malfeler keine Wälder erschienen waren. In einer unter Vorstz des Staatssecretärs Hiltensky gehaltenen Konferenz, zu der die angehenden Künstler, Kunstfreunde, Schriftsteller und Journalisten geladen waren, wurde einstimmig beschlossen, den Beiznam des größten ungarischen Künstlers nach Hause zu bringen und auf Staatskosten zu bestatten. Diese Forderung wurde bisher nur verstorbenen Staatsmännern zu Theil.

An der philosophischen Fakultät der Wiener Universität hat Gräfin Gabriele Wartenleben aus Berlin das letzte Rigoratum aus der klassischen Philologie mit sehr gutem Erfolge abgelegt. Gräfin Wartenleben, die in Jürich und Heidelberg studirt hat, wird demnächst zum Doktor der Philosophie promovirt werden.

In Hellbrunn ist eine meteorologische Station eingerichtet worden. Auf dem Dache eines sehr hohen, nach allen Seiten völlig freistehenden Hauses wurde ein Sonnenschein-Auto-graph angebracht, dessen Aufzeichnungen und Mittheilungen über die Dauer wirksamen Sonnenscheins für den Weinbau von hoher Bedeutung sein werden.

Von dem bekannten Leipziger Humoristen Edwin Bornann erdienen eine Sammlung von 10 Stüd Fabeln, welche im schäffischen Dialekt Verse voll witzigen Humors bringen. Die Zeichnungen, köstliche Bildnisse der Wiedererzeit darstellend, stammen von Ilse her. Leider werden sie in der Technik etwas veraltet und sehen wie Holzschnitte aus den sechziger Jahren aus.

Das Marie Seebach-Stift in Weimar, in dessen traulichen Heim angehörllich 18 Veteranen der deutschen Bühne ihren Lebensabend verbringen, wird demnächst einen bedeutenden Umbau zum Zweck einer Erweiterung erfahren. Dies wird durch die abermalige Anwendung einer beträchtlichen Summe (100,000 Mk.) durch Fräulein Wilhelmine Seebach in Berlin an die Stiftung der Schwefel ermdücht, so daß jetzt das Grundkapital sich auf die Summe von 480,000 Mk. beläuft und nach erfolgtem Umbau etwa dreißig verbundene Mitglieder deutscher Bühnen, die der Gewissen-schafts-Pensionatsklasse angehören, Aufnahme finden können.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Reite, die man bisher locker herabhängend trug, mit dem Fortschreiten der Zeit weniger geeignet sind...

Kleine Chronik.

In Herdingen verfuhrte eine Person auf einen in der Abfahrt begriffenen Personenzug zu springen, gerieth unter den Zug und wurde sofort getödtet.

Auf dem Seckler Bahnhofe wurden zwei Rangierer tödt- gefahren.

Freiherr Max v. Buttkamer, Rittergutsbesitzer in Jarenthin bei Köplich (Wolgarn), wurde von seiner Frau, einer geborenen v. Entenort, getödtet.

Im Stadttheater zu Bromberg wurde der Kassenanwärter während der Aufführung der 'Häuberhöfe' auf der Treppe zum 1. Rang von einem Logenschlichter scharfverwundet.

Durch gerichtliche Verfügung ist die auf amtlichem Wege erfolgte Verweigerung des Dr. Zehnder von Bassau in eine Freiheitsstrafe ausgedehnt worden.

Der glückliche und kluge Begründer des 'Corriere della Sera' in Mailand, Correlli-Vollier, ist einem Herzleiden erlegen.

Der beste Fechter Böhmens, Abgeordneter Dr. Binkas, stößt mit einem Florett gegen den Architekten Wanderschilb.

Am Simplon-Tunnel ist man auf der schweizerischen Nordseite 2000, auf der italienischen Südseite 2100 Meter vorgeschritten, das sind 1100 Meter über den vorausgeschickten Erfolg der Bohrungen.

Die Zahl der Menschen, die bei dem Grubenunglück in Schofield (Utah) umgekommen sind, stellt sich über 200. Schon sind 137 Leichen aufgefunden.

Der ungenutzte Meteorstein, den der Polarforscher DeLany von seiner letzten Grönland-Expedition hergebracht hat und der an Größe alle bekannten Meteoriten übertrifft, liegt noch immer im Cob-Dock bei New-York.

Eine neue billige Zeitung in London, 'Daily Express', die von Pearson, dem bekannten Verleger der nach ihm benannten Wochen- und Monatschrift, begründet wurde, hat in den ersten drei Tagen ihres Bestehens einen Absatz von über 700,000 Exemplaren erreicht.

Die Grundfläche berühmter Monumentalbauten. Das bekannte Kopal des Bonboner Parlamentsgebäudes beträgt 32,000 qm, des Justizpalastes in Brüssel 24,500 qm, des Königl. Schlosses in Berlin 23,000 qm, der Peterskirche in Rom 19,000 qm, der Gimbhall in Philadelphia 18,000 qm, des Kapitols in Washington 14,000 qm und des Berliner Reichstagsgebäudes 13,400 qm.

Die Länge der Straßen von New-York wird zu 1720 englischen Meilen oder etwa 2500 Kilometern angegeben, wovon 548 Meilen auf Brooklyn und 405 Meilen auf Manhattan kommen.

Von dieser ungeheuren Straßenlänge sind 746 Meilen macadamisiert, 340 Meilen mit Granit belegt, 238 mit Marmorsteinen, 234 Meilen mit Asphalt, 84 Meilen mit Korbstein, 45 Meilen mit bituminösem Blockpflaster, 19 Meilen mit Ziegel, 13 Meilen mit Kies und nur 0,68 Meilen (etwa 130 Meter) mit Holzpflaster.

Der Krieg in Südafrika.

London, 3. Mai. 'Daily Express' meldet aus Kapstadt vom 2. Mai, eine verheerende Abtheilung sei infolge der Besetzung Windhorstons seitens der Buren nach Porterville abgezogen.

Die 'Times' melden aus Bloemfontein vom 1. Mai: Alle Burenposten werden jetzt konfisziert. Dies ist wichtiger als die Entschaffung der Buren und auch leichter zu bewerkstelligen.

Zwei Briefe von hervorragendem Interesse sind in die Hände der Engländer gefallen, einer ist vom Präsidenten Steyn, ein General Botha gerichtet. Steyn beklagt darin, daß eine ungenügende Truppenmacht zum Schutze Kronstadts zurückgelassen sei, und theilt mit, daß die Briten über 50,000 Mann für den Vormarsch verfügen.

Er beklagt, daß die Burenkommandos, von denen man angenommen habe, sie beschützen Kronstadt, die Grondstifte plünderten und auf diese Weise eine Verstimmung zwischen den Transvaal- und Freistaat-Buren hervorriefen.

Steyn verlangt ferner, daß ein Theil der 10,000 Buren, die in Natal stehen, über den Van Reenspost zurückgezogen werden, damit der Kampf bei Kronstadt konzentriert und ein entscheidender Schlag gegen die Briten geführt werden könne.

Truppen zu sorgen, da jeder Mann, der zur Verfügung der Republik stehe, an dem Platz nothwendig sei, den er inne habe.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden trafen heute Vormittag 10 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof ein, wo sie von der Kaiserin, den drei jüngsten Prinzen und der Prinzessin Viktoria Luise, sowie dem babilischen Gesandten mit den Herren der Gesandtschaft empfangen wurden.

Petersburg, 3. Mai. Der Marinemaler Mikasowski ist gestern im 83. Lebensjahre auf seinem Landgute bei Thodosia auf der Krim gestorben.

Volkswirthschaftliches.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 3. Mai. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 227, Disconto-Commanbit 185.50, Staatsbahn 136.70, Lombarden 27.10, Gotthardbahn-Actien 141.70, Centralbahn, Nordbahn 91.60, Unionbahn, Laurahütte 265, Bodumer 256.60, Gelsenkirchener, Harpener 290.40, Italiener 95.30, Dresdener Bank, Darmstädter Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Sibirien, 3-proc. Portugiesen 25, Northern Shares, Tendenz: Montanwerthe fest, Bankactien schwach.



Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeher das 'Tagblatt' benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mittheilungen im 'Tagblatt' erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausbreitendster Weise erfüllen.

für verlangt man meist nur das 'Tagblatt'.



Die Morgen-Ausgabe enthält 4 Beilagen, darunter 'Rechtsbuch' No. 4.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Heiderich, Redaktionsverwalter u. Verlag bei H. Schellendorf'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des 'Wiesbadener Tagblatt' vom 3. Mai 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Actien, Eisenbahn-Actien, and Wechsel.

# Wiesbadener Festspiele.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers u. Königs.

## Programm:

„Oberon“: 16., 20., 22. u. 23. Mai. „Demetrius“: 17. Mai.  
„Zar und Zimmermann“: 18. Mai.  
„Fra Diavolo“: 19., 21. Mai.

## Mitwirkende:

u. A. Wilhelm Cronberger (Braunschweig), Karl Gross (Leipzig), Wilhelm Hesch (Wien), Paul Kallisch, Karl Nebe (Märtsruhe), Thilo Planchinger (Strassburg), Fritz Schröder (Wien), Helene Wallner, Erika Wedekind (Dresden), Paul Wegner, Paul Wiehe (Dresden), Clara Ziegler (München).

Preise: Mittelloge 20.50 Mk., Seitenlogen, I. Ranggalerie, Orchesterinsel 15.50 Mk., Parquet 12.50 Mk., II. Ranggalerie 7.50 Mk., Parterre 6.50 Mk., III. Ranggalerie 4.50 Mk., Amphitheater 3.50 Mk.

Bestellungen sind gefl. an das seitens des Königl. Theaters mit dem Vorverkauf betraute Reise-Bureau Schottenfels, Wiesbaden, Theater-Colonnade No. 36/37, unter gleichzeitiger Abendung des Betrages zu richten. 5850

# Schützenverein



Mittwoch, den 9. Mai l. J.,  
Abends 8 1/2 Uhr, findet unsere  
zweite diesjährige ordentliche

## General-Versammlung

im „Nonnenhof“ statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission.
2. Vertretung bei dem Bundestag in Dresden.
3. Bundesfeste in Dresden.
4. Vorlage und Berathung der auf Grund des Bürgerl. Ges.-B. abgeänderten Statuten.

Wir laden unsere Mitglieder zu zahlreicher Betsheiligung ergebenst ein. F 369

Der Vorstand.

Cravatten, Handschuhe, Hosenträger empf. bill.  
Glov. Scappini, Michelsberg 2. 3312

# Broderies.

Unterzeichnete empfiehlt den geehrten Damen an-  
gelegentlichst ihre soeben eingetroffene reichhaltige  
Collection von feinen Schweizer Stickereien  
in weiss und farbig. Fabrikpreise. Prompteste und  
sorgfältigste Bedienung. 6492

Toni Specht, Seerobenstr. 6.

Rheinwein. Ga. 2000 Fl. 1898er Naturwein  
à 1/2 Str. Fl. 70 Pf. ohne Glas,  
nicht unter 25 Flaschen abgegeben.  
J. Kohlheyer, Mainz, Dogoberstr. 3. 2.

## Wer billig kaufen will

berücksichtige gefl. unsere

## heutige Offerte:

- Bett-Cattune . . . . . Meter 23 Pfg.
- Schürzen-Cattune } . . . . . 21 "
- Kleider-Cattune } . . . . . 21 "
- Damast-Tischtücher . . . . . Stück 54 "
- Bett-Barchent, feberdicht . . . . . Meter 58 "
- Handtücher, Jacquard-Damast, in Coupons  
10-15 Meter . . . . . Meter 31 Pfg.
- Hand-Schürzen, fertig, mit Träger u. hübscher  
Verzierung . . . . . Stück 82 Pfg.
- Schwarze Cachmir-Schürze . . . . . Stück 98 Pfg.
- Weisse Hand-Schürze mit Spitze oder Festons  
Stück 71 Pfg.
- Weissen Ripé-Biqué, 80 cm breit,  
Meter 43 Pfg.

### Kleider-Stoff-Neue

1-6 Meter, zum Ausjucken Meter 50 Pfg.

- Wachstuche (Zwiebel-Muster)  
Meter M. 1.05
- Bettuch-Leinen ohne Naht Meter 74 Pfg.
- Battist-Taschentücher mit farbiger Borde,  
Stück 18 Pfg.
- Genden-Flanelle (Sport) Meter 29 Pfg.

# Guggenheim & Marx

Mainzer Waarenhaus,

Marktstraße 14. 6230

## Die Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik

(Fr. Jone & Co., Dresden)

Wiesbaden, Alte Colonnade No. 1, Ecke der Wilhelmstrasse

empfiehlt für die Reise-Saison ihre Neuheit

# Stabilist-Koffer D. R. P.

als beste, leichteste und eleganteste Reisekoffer der Gegenwart.



Stabilist wird als Damen-Koffer, Herren-Koffer, Schiffkoffer, Orient-  
koffer, Rundreisekoffer, Anzugkoffer, Militärkoffer, Handkoffer und Hut-  
koffer gefertigt.

Stets eine Auswahl von ca. 120 Stück vorrätig.

Alleiniger Verkauf zu Original-Fabrikpreisen in der

Niederlage der Stabilist-Koffer Wiesbaden,

Alte Colonnade No. 1, Ecke der Wilhelmstrasse.

Special-Geschäft für Reise-Artikel, Offenbacher u. Wiener Lederwaaren.

Preislisten gratis und franco.

## Die Woche.

Moderne illustrierte Zeitschrift. — Auflage 400,000.

Preis pro Heft 25 Pf.

Neuere Hefte, sowohl wie solche des ersten Jahrganges mit  
Einbanddecken liefert prompt frei ins Haus

Geschäftsstelle der „Woche“, Wiesbaden,  
18. Oranienstraße 18.

Neu! Neu!

## Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern.

Erste derartige Anstalt Wiesbadens,  
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet  
gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Diabetes, Nerven-, Nieren-  
und Leberleiden, Asthma, Fettsucht, Neuralgien, Haut-  
krankheiten etc.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.  
Thermalbäder. Aix Douchen. Bäder. Abonnement.  
Gute Pension.

Wein- u. Bier-Restaurant. — Aecht Grüzer Bier.  
Garten-Restaurant. 6477

Badhaus „Zum goldenen Ross“,  
Goldgasse 7.

Clichés für Drucksachen, Inserate billigst d. Hansen-  
stein & Vogler, Wiesbaden, u. N. 331. 6315

✱ Deutscher Cognac ✱  
die ganze Literflasche Mk. 1.50 incl. Glas  
empfiehlt 4581  
E. M. Klein, Kleine Burgstrasse 1.  
Telephon 653.

Soeben wieder eingetroffen:  
Gluten-Kakao  
Gemüse- u. Kraft-Suppen  
Bouillon-Kapseln  
Suppen-Würze  
**MAGGI**  
bei J. Schaub, Grabenstrasse 3. 6454  
Filiale Eeko Bleich- u. Hellmundstr. u. Erbenheim.



## Einziges Radicalmittel

gegen Küchenkäfer,  
sog. Russen u. Schwaben,  
Ameisen u. Grillen mit Brut.

Große Auswahl in neuen lat. u. pol. Postern u. Kasten-  
möbeln, einzelnen Beittheilen, Rahmen, Matratzen in jeder  
Fällung, bürgerl. Ausstattungen zu äußerst billigen Preisen  
zu verkaufen Heinenstraße 1, Möbellager. 6437

## Gummi-Artikel.

Pariser Neuheiten für Herren und Damen.  
Illustrierte Preisliste gratis und discret. F 164  
W. Müller, Leipzig 41.

## Neue wohlriechende Zwergwicken,

unübertrefflich für Gruppen, Einfassungen, Gräber schmuck und  
zur Kultur in Töpfen, Kisten, Kübeln etc., am Fensterbrett und  
auf Balkons, dabei von leichtester Kultur, sehr reich- und lang-  
blühende, 15-20 cm hohe compacte Pflanze (Lathyrus odoratus  
Capido), a) rein weiss per 20 g. 40 Pf., Prt. 10 Pf., b) dieselben  
in 5 Farben gemischt per 20 g. 80 Pf., Prt. 20 Pf., bei  
A. Mollath, nur Michelsberg 14.

# Vollständiger Ausverkauf

von

## Balkon- und Veranda-Rohrmöbeln

zu bedeutend ermässigten Preisen.

6438

E. L. Specht & Cie.,  
Inh. Conrad Becker.